

Verehrteste Freundin;
Grädige Frau;

Ihr untrautsreicher Brief vom 24. October
kam spät abends am 29. Octob. in meine Hän-
de, und da Sie entschlossen waren schon am
28. Oct. von Wien abzureisen, so konnte eine
Antwort nicht mehr dorthin gerichtet werden.
Sollte ich nun aufs Ungewisse hin nach einer
Italiänischen Stadt meine Worte richten?
Indem war mir kein Zweifel dass meine
Schwestern sehr über einen so ehrenvollen

Befach sehr freuen würden, wenn Sie die
mir mitgetheilte Absicht zur Ausführung
bringen würden. Jetzt darf ich Ihre Anwesen-
heit in Wien wieder voraussetzen, und nun wage
ich es bei Ihnen wenn auch verspätet zu erschei-
nen.

Mit mehr Selbstbewusstsein würde ich mich
empfinden wenn ich Ihren Brief, der voll Eigen-
art die Ergebnisse eines treuen und klugen
Hergens / schildert ebenbürtig zu beantworten
würde. Der Neigung dazu fehlt leider das
Können; und warum sollte ich dem Schurpel
der Gelehrten entgegen, welche in der steten Gefahr
leben in gemüthlichen Dingen Stümper zu
bleiben; im glücklichsten Falle können wir uns
Verständnis empfangen, aber fördernd zu geben?
dürfte kaum zu erreichen sein.



Gestatten Sie mir darum mich in meinen
natürlichen Grenzen zu betragen. Über Sie gebe ich
nichts hinaus denn ich Ihnen sage wie sehr ich
die Kraft der Frau bewundere, welche zwischen
schwere Sorgen gesellor den praktischen Forderungen
gerecht wird und sich die volle Empfängliche-
keit für die Segnungen der Kunst bewahrt hat.

Von dem hien das mir einst theuer geworden
sind nur noch wenige Reste übrig. Wie viele Leiden
und Verluste muß ich beklagen denn ich um
20 Jahre zurückdenke. Und vieles entschwindet
auch unter der Last der täglichen Arbeit dem
Gedächtniss um so sicherer weil sich durch die An-
regung der Umgebung so selten Gelegenheit findet
die Erinnerung zu erfrischen. Sehr ich von dem
treuen und unvergleichlichen Freunde Abschied
ab, so ist es wesentlich nur Ihr Haus und im

Mittelpunkt desselben Sie gnädige Frau, welche
auch in unfern Kreisen - ich meine in den nord-
deutschen, einen Erndruer Begehr haben, die
zum Reden nur Erinnerung auffordert. So oft
ich namentlich Prof Herbig sehe komme uns
auch lebhaft Frau v. Litrow entgegen; in der
gemeinsamen Erinnerung die wir trockneten, findet
sich die Anregung zum Austausch der Gedanken.

Meine Frau fragt mich auf Ihnen zu sagen wie
sehr sie sich freuen würde wenn Sie uns solchen alten
Leute einmal wieder aufsuchen wollten. Lassen Sie uns
auf den versprochenen Besuch nicht allzulange warten.
Sie würden uns beide sehr verbinden wenn Sie Grüsse
und Empfehlungen der Verehrungswürdigen Mutter und
den glücklich verheiratheten Töchtern bringen wollten.

In treuer Verehrung

Leipzig, Liebigstr. 70
am 3 Dec. 1882.

Ihr
C. Ludow.
Prof. Ludwig.